

JUNTAS!



Gemeinsam statt vereinzelt – das Informationsbulletin des Kafi Klick



EDITORIAL

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen des Kafi Klick

(sh) Der November ist traditionell der Monat, während dem die Grundversicherung der Krankenkasse gewechselt werden kann. Im Kafi Klick ist das ein grosses Thema. Das führt uns zur Verknüpfung von Armut und Gesundheitswesen, was in der Schweiz ein soziales Problem darstellt. Das Kafi Klick unterstützt, wo es geht.

Es ist ein weitverbreiteter Mythos, dass das Gesundheitswesen in der Schweiz so teuer sei, weil die Menschen (häufig: «die anderen») zu oft zum Arzt gehen würden. Die Behauptung ist nicht korrekt: Nur in wenigen Ländern Europas suchen Menschen noch seltener medizinische Behandlung auf, als dies in der Schweiz der Fall ist. Der Grund dafür ist einfach: Viele Menschen müssen eine hohe Franchise wählen, um finanziell über die Runden zu kommen. Deshalb können sich viele den Arztbesuch kaum leisten.

Zu Armut gehört auch Einschüchterung. Das gilt in besonderem Masse für Menschen ohne schweizerischen Pass. Aus diesem Grund laden wir Sie gerne zu einer Veranstaltung ein. Am 22. Januar 2024 berichten wir darüber, wie die Verschränkung von Sozialhilfe- und Migrationsrecht unsere Besuchenden unter Druck setzt. Auf Seite 4 finden Sie den ausführlicheren Veranstaltungshinweis. Es würde uns freuen, Sie begrüssen zu dürfen. Wir wünschen gute Lektüre und danken im Voraus für eine allfällige Spende!

ARMUTSFALLE KRANKENKASSE

Ungleiche Gesundheitsversorgung in der Schweiz

(Im) Die Erhöhung der Krankenkassenprämien für 2024 erschüttern uns. Die durchschnittlichen Prämien für die Grundversicherung steigen je nach Kanton um 6.5 bis 10.5 Prozent, im Kanton Zürich um 8.3 Prozent. In Kombination mit der Preisexplosion bei Mieten, Strom, Lebensmitteln und ÖV-Tarifen wird die finanzielle Belastung für viele weitere Menschen untragbar. Dadurch wird auch der Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung für armutsbetroffene Personen zunehmend schwieriger.

In den Monaten Oktober und November dominiert das Thema Krankenkasse jeweils unsere Hilfestellungen im Kafi Klick. Die Prämien für das nächste Jahr werden bekannt

gegeben und es geht darum, mit den Besucher*innen die günstigsten Varianten herauszufinden. Krankenkassenwechsel, Neuanmeldungen, Informieren über Prämienverbilligung und Widerrufen von unnötig aufgeschwätzten Zusatzversicherungen prägen unseren Alltag im Herbst.

Der Grundpfeiler des Schweizer Gesundheitssystems ist die obligatorische Krankenversicherung. Die Versicherungsanbieter sind jedoch privat und auf Profite ausgerichtet. Insgesamt existieren über fünfzig Krankenkassen, die darauf abzielen, ihre Risiken zu minimieren und ihre Gewinnmargen zu schützen. Um einen gewissen Grundstandard zu gewährleisten, wurde die Grundversicherung staatlich reguliert. → **Fortsetzung auf Seite 2**

Fortsetzung von Seite 1 Der Leistungskatalog der Grundversicherung muss bei allen Krankenkassen identisch sein. Die Höhen der Prämien variieren jedoch je nach Anbieter stark und sind nicht einkommensabhängig abgestuft. Das heisst, alle Versicherten der gleichen Krankenkasse bezahlen die gleiche Prämie, unabhängig von ihrem Einkommen. Dies hat zur Folge, dass einkommensschwache Personen einen grösseren Anteil ihres Einkommens für die Gesundheitsversorgung aufbringen müssen als Personen mit höheren Einkommen. Bei der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes im Jahr 1996 hielt der Bundesrat fest, dass die Kosten für die Prämien acht Prozent eines verfügbaren Haushaltseinkommens nicht überschreiten sollten. Inzwischen müssen Geringverdienende 15 Prozent ihres Monatseinkommens für die monatliche Prämienrechnung aufbringen, ohne überhaupt eine Gesundheitsleistung in Anspruch genommen zu haben. Die Prämienbelastung pro Kopf führt zu grosser finanzieller Überlastung und ist in der Schweiz nach den Steuern der zweithäufigste Grund für Schulden und Beteiligungen.

Unmenschliche «schwarze» Listen

Wer seine Krankenkassenprämie oder Kostenbeteiligung nicht zahlen kann, landet in den Kantonen Thurgau, Aargau, Luzern, Tessin, und Zug auf einer sogenannten «schwarzen» Liste. Mit schwerwiegenden Konsequenzen: Wer auf solch einer Liste ist, hat nur noch im Notfall Anspruch auf medizinische Leistungen. Diese Listen verursachen unermessliches Leid. Ende 2017 verstarb ein HIV-infizierter Mann in Chur, weil die Krankenkasse ÖKK mehrfach die Bezahlung der Medikamente verweigerte, weil er Prämienausstände hatte. Eine statistische Auswertung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zeigte auf, dass die Listen nicht einmal die gewünschte Wirkung haben und Kantone mit solchen Listen sogar höhere Prämienausstände verzeichnen als Kantone ohne Listen. Nichtsdestotrotz hielt der Ständerat 2021 mit Stichtentscheid des SVP-Präsidenten an den unmenschlichen «schwarzen» Listen fest. Wir können euch, lieben Leser*innen, versichern, dass Zahlungsrückstände bei den Krankenkassen nicht aus Zahlungsunwillen entstehen, sondern aus Zahlungsunfähigkeit, weil die Prämienlast schlicht zu hoch ist. Diese Listen gehören umgehend abgeschafft.

Eingeschränkter Zugang zu Gesundheit

Gesundheitskosten und Gesundheitsversorgung sind in den Sozialberatungen des Kafi Klick ein Dauerthema. Es gilt, gemeinsam mit Neuankömmlingen in der Schweiz die kostengünstigste Krankenversicherungsoption zu finden und sie über die Notwendigkeit zu informieren, innerhalb von drei Monaten eine entsprechende Krankenversicherung abzuschliessen. Andernfalls drohen hohe Bussen für jeden Monat, der diese Frist überschreitet. Die Mehrheit der Besucher*innen entscheiden sich für Krankenkassen-

modelle mit der höchsten Franchise von 2500 CHF, um bei den monatlichen Prämien einzusparen. Dies führt dazu, dass diese Personen dann wegen der hohen Franchise nicht zum Arzt gehen. Die Behauptung, dass Leute zu schnell ärztliche Behandlungen in Kauf nehmen würden, stimmt in Bezug auf die Besucher*innen des Kafi Klick keineswegs. Aus finanziellen Gründen verzichtete beispielsweise unsere Besucherin Rosa L. darauf, bei ihrer Blasenentzündung zum Arzt zu gehen. Gesundheitliche Konsequenzen von nicht behandelten «Kleinigkeiten» können drastisch sein. Aus einer Blasenentzündung entwickelte sich eine Nierenbeckenentzündung und Rosa L. konnte vor Schmerz und Fieber kaum mehr gehen. Finanzielle Engpässe führen also dazu, dass armutsbetroffene Personen auf notwendige medizinische Behandlungen verzichten müssen. Von präventiven, gesundheitsfördernden Massnahmen oder regelmässigen Gesundheitschecks ist hier gar nicht erst die Rede. Eine Studie des BAG zeigt exemplarisch auf, dass in Bern und Lausanne Männer und Frauen in Quartieren mit einem tiefen sozioökonomischen Status durchschnittlich 4.5 Jahre respektive 2.5 Jahren früher sterben als in Quartieren mit einem hohen sozioökonomischen Status. Eine vergleichbare Untersuchung in Deutschland stellte fest, dass armutsbetroffene Personen eine bis zu zehn Jahren tiefere Lebenserwartung haben als Reiche. Wer arm ist, stirbt also früher.

IPV als Instrument zur Armutsbekämpfung

Die individuelle Prämienverbilligung (IPV) wäre eigentlich ein effektives Instrument zur Armutsprävention. Sie wurde 1994 eingeführt, um sicherzustellen, dass auch einkommensschwächere Bevölkerungsschichten dem Krankenversicherungs-Obligatorium nachkommen können. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem Einkommen und Vermögen der antragsstellenden Person und ist kantonal geregelt. Statt die Prämienverbilligung im Gleichschritt mit den steigenden Prämien zu erhöhen, fand in den letzten Jahren in den meisten Kantonen eine Kürzung der Prämienverbilligung statt. Der Kantonsanteil ist insbesondere im Kanton Zürich drastisch abgebaut worden. Der Kanton Zürich schockierte dieses Jahr zudem mit unzähligen Rückforderungen von Prämienverbilligungen des Jahres 2021. Aufgrund einer intransparenten Änderung in der Berechnungsart müssen nun 74'000 Zürcher*innen das bereits zugesprochene Geld wieder zurückbezahlen. Die Rückforderungen belaufen sich auf zwischen 2'000 und 3'000 Franken. Das Kafi Klick war deshalb in den letzten Monaten mit über hundert Erlassgesuchen beschäftigt. Es ist höchste Zeit, dass die Prämienverbilligung deutlich ausgebaut wird, sodass sie wieder zu einem wirksamen Instrument der Armutsprävention wird. Denn jeder Mensch hat ein Anrecht auf Gesundheit, ungeachtet seiner finanziellen Verhältnisse. ←

Impressum

Kafi Klick Telefon 043 243 98 38
 Gutstrasse 162 info@kafiklick.ch
 8055 Zürich www.kafiklick.ch
Geöffnet Montag bis Freitag, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Donnerstag nur für Frauen

Leitung & Redaktion

Stephan Hochuli (sh), Fabio Weiler (fw), Ladina Marthaler (lm)

Auflage 1'000 Exemplare im Eigendruck.

Zu den Bildern

Titelseite Krankenkassen: Eine administrative, vor allem aber eine finanzielle Herausforderung.

Unten Das Leitungsteam des Kafi Klick: Stephan Hochuli, Ladina Marthaler und Fabio Weiler.

Seite 4 Veranstaltung: Wir freuen uns auf ihren Besuch am 22. Januar 2024 an der Gutstrasse 162!



Was will das Kafi Klick?

Der Verein Kafi Klick hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensbedingungen armutsbetroffener Menschen in der Schweiz zu verbessern. Zu diesem Zweck betreibt er an der Gutstrasse 162 in Zürich ein kostenloses Internetcafé. Das Kafi Klick existiert seit 2009 und ist seit März 2020 als unabhängiger Verein konstituiert.

Wer heutzutage keinen Zugang zum Internet und keine entsprechende Anwendungskennntnisse hat, findet sich von wichtigen Informationen und Kommunikationskanälen ausgeschlossen. Ob es um freie Wohnungen, Stellenangebote oder Zugverbindungen geht, ohne Internetzugang kommt man schwerlich an diese Informationen. Durch individuelle, niederschwellige Unterstützung im Umgang mit Computer und Internet tragen wir zur Bildung und gesellschaftlichen Integration armutsbetroffener Menschen bei. Wir erachten es als zentral, dass die Schere im Bereich der digitalen Kommunikation nicht weiter aufgeht. Wir vermitteln einen angemessenen Umgang mit dem Internet und persönlichen Daten, Computeranfänger*innen ermöglichen wir einen Einstieg. Durch niederschwellige Beratung und Unterstützung im persönlichen Kontakt entsteht Kompetenz in der Anwendung von Computer und Internet.

Der Treffpunkt im Kafi Klick ist als Ort der Begegnung gestaltet. Durch den Austausch entstehen Beziehungen. Unser Treffpunkt verringert die armutsbedingte soziale Isolation. Durch den Austausch mit Menschen in der gleichen Situation wird Selbsthilfe wirksam. Wir bieten kostenlose warme Mahlzeiten und Getränke an. Besucher*innen können aufliegende Zeitungen lesen oder sich über unterschiedliche Angebote in der Stadt und im Kanton Zürich informieren. Zudem führt das Kafi Klick eine Kleidersammlung, aus welcher bei Bedarf Kleidung ausgesucht werden kann.

Spendenaufruf

Um unsere Arbeit fortsetzen zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Diese können von den Steuern abgezogen werden. **Herzlichen Dank im Voraus!**

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
 CH13 0900 0000 1542 7365 9
 Kafi Klick
 Gutstrasse 162
 8055 Zürich

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
 CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
 CHF

Konto / Zahlbar an

CH13 0900 0000 1542 7365 9
 Kafi Klick
 Gutstrasse 162
 8055 Zürich

Zahlbar durch (Name/Adresse)

VERANSTALTUNG

Armut ist kein Verbrechen

Wir freuen uns sehr, Sie am 22. Januar 2024 im Kafi Klick zu einer öffentlichen Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Es geht darum, wie die Verschränkung von Sozialhilfe und Migrationsrecht die Betroffenen unter Druck setzt.

Wer Sozialhilfe bezieht und keinen Schweizer Pass hat, dem droht nicht nur soziale Stigmatisierung, sondern auch der Entzug der Aufenthaltsbewilligung. Seit der Verschärfung des Ausländer- und Integrationsgesetzes im Jahr 2019 können Menschen aufgrund von «zu viel» bezogener Sozialhilfe ausgeschafft werden. Damit wird nun der Bezug von Sozialhilfe auf dieselbe Stufe gestellt wie eine schwerwiegende Straftat und Armut offiziell zu einem «Verbrechen» erklärt. Im Kafi Klick sind wir tagtäglich damit konfrontiert, wie zermürbend die Suche nach einer Arbeitsstelle, nach einer Wohnung, oder nur schon die Bewältigung der behördlichen Korrespondenz sein kann.

Armutsbetroffene Migrant*innen werden mit mehrseitigen Drohbriefen vom Migrationsamt unter Druck gesetzt.

Armutsbetroffene Migrant*innen werden mit mehrseitigen Drohbriefen vom Migrationsamt unter Druck gesetzt. Wir haben miterlebt, wie die ersten Personen bereits definitiv ausgewiesen wurden. Es verzichten sehr viele Menschen auf den Bezug von Sozialhilfe und leben unter dem Existenzminimum, weil sie den Entzug ihrer Aufenthaltsbewilligung fürchten.

Podium mit Diskussion: Weshalb es dringend eine Entkoppelung von Sozialhilfe- und Migrationsrecht braucht.

Montag, 22. Januar 2024
19 Uhr im Kafi Klick
Gutstrasse 162
8055 Zürich

